

# Castroper Zeitung.

(Castroper Anzeiger.)

**Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.**

Zugleich

**Amtliches Organ für die Aemter Castrop und Mengede.**

Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Schmitz in Castrop.

Die „Castroper Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags u. kostet in der Expedition 1.— M. pro Quartal, durch Boten 1,10 M. Abstr. Blätter 50 Pfg.

Insertions-Gebühren: Pro Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reclamen pro Zeile 30 Pfg. — Größere Inserate werden bis abends vor der Ausgabe erbeten.

Alle amtlichen Bekanntmachungen aus den Aemtern Castrop und Mengede erlangen durch ihre Veröffentlichung in der „Castroper Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft.

## Die Engländer unterhandeln!

In ihrer Noth haben die leitenden englischen Persönlichkeiten in Südafrika sich nach Mittelspersonen umgesehen, um die trotzigen Boeren zur Unterwerfung zu überreden! Aus London wird geschrieben: In Capstadt führten Sir-gewählte die plötzliche Nordreise Milners auf die Nothwendigkeit zurück, sich angesichts der Kriegslage mit Ritchener persönlich über die zu ergreifenden Maßnahmen zu benehmen, und das umso mehr, als das Kabinett von St. James sich gegen die sofortige Verhandlung des B-lagerungs-wustandes über die Kapkolonie ausgesprochen haben sollte. Gleich darauf begannen die Verhandlungen, und zwar gleichzeitig in Capstadt, Bloemfontein, Pretoria und — St. Helena. Hier, so wollen Bondführer wissen, habe Lord Roberts selber die Abwehr gehabt, Gronje für einen „Rabus vivendi“ zu gewinnen, in Capstadt habe sich Milner selbst an England freundschaftlicher gestellte Vorwänner gewandt, während Ritchener nach amerikanischem Muster jene „Friedenskommissionen“ in Pretoria und Bloemfontein ins Leben zu rufen sich bemühte, die er seitdem aus englischen Mischlingen schuf, denselben, die, zumeist mit Boerenmädchen verheiratet, jene Kramladen-Besitzer der Boerenstädte repräsentiren, welche die Engländer bereits bei ihrem Einzuge in Bloemfontein als Sieger begrüßt hatten. Diese ließen sich den englischen Wünschen noch bereitwilliger, als einmütige Bondenführer, aber alle diese Friedensbemühungen blieben einseitig englische; der Bond selbst beschloß, Sauer und Meriman nach England zu senden, um dort Lord Salisbury sebst die ganze Gefahr der Lage zu zeigen, und die Boeren antworteten mit ihrem Angriff auf der ganzen Linie und ihrem Vorstoß auf Capstadt — um dort ihren Frieden zu schließen.

In Capstadt werfen die Engländer eiligt Verschanzungen auf, um die Stadt gegen einen besorgten Angriff der Boeren zu vertheidigen. Aber was wichtiger ist: Lord Ritchener fühlt sich zu schwach, um die beiden Republiken und die Kapkolonie zugleich zu halten. Um die für den neuen Kriegsausschlag nötigen Truppen frei zu machen, zieht er sich gezwungen, sich in den Republiken auf die wichtigsten Punkte zu beschränken. Er hat beschloßen, sämtliche Bergwerke in Transvaal und im Oranje-Freistaat, die nicht an der Bahn liegen, aufzugeben, alle Städte darin zu räumen und alle Truppen allein zur Deckung der Eisenbahnlinien zu verwenden. Damit sind beide Republiken wieder zum weitesten größten Theil in der Gewalt der Boeren. In der Kapkolonie dagegen werden — wohl um den Boeren-ntommandos noch größeren Zulauf zu verschaffen — scharfe Maßregeln gegen die holländische Bevölkerung ergriffen. Nach einer Meldung aus Warranien (Naal, nahe der Grenze der Boerenstaat-n) beschlagnahmten die Engländer sämtliche Pferde der Holländer und der Eingeborenen. Die Lebensmittel haben dort bereits unerschwingliche Preise erreicht. Diejenigen Farmer, von denen man annimmt, daß sie Freunde der Boeren sind (und wer ist das nicht?), werden verhaftet und ins Gefängnis gebracht.

## Die Grausamkeiten deutscher Soldaten.

Die Köln. Ztg. veröffentlicht einen Artikel eines höheren Offiziers aus Dienstin, der sich gegen die Auswüthungen vermahnt, daß deutsche Soldaten durch besondere Grausamkeiten und barbarische Führung des Krieges sich hervorthäten. Wer einen friedlichen Chinesen ohne Ursache niederschleie, werde vom dortigen Kriegsgericht als gemeiner Mörder bestraft. Es fehle zwar in dem Kriege nicht an grausamer, indessen unvermeidlicher Härte. So mußten vor der Ankunft der deutschen Truppen auf der gesamten Strecke zwischen Tongta und Peking sämtliche Städte und Dörfer zerstört, die Bevölkerung vertrieben werden. Die verbündeten Truppen waren auch nach Ansicht der Missionare zu diesem Radikalmittel gezwungen, um

zu verhindern, daß die hinterlistigen Chinesen den verbündeten Truppen in den Rücken fallen. Die Chinesen könnten nur durch Furcht und Schrecken zur Unterwerfung gebracht werden. Waldersee lasse im Lande verbreiten, daß die deutschen Truppen die Einwohner gegen die Bedrückung der Bogen und Räuber schützen würden, weshalb zahlreiche Gesuche um deutsche Besatzungen kämen; wa aber die Einwohner die Räuber unterdrückten, würden sie in Strafe verfallen. Jeder bewaffnete Widerstand, jede Hinterlist und Verrath werden naturgemäß mit der größten Strenge geahndet. Mit den Ortsbehörden, die den Christenmord nachweislich begünstigten, werde nach Kriegrecht verfahren.

## Politische Uebersicht.

### Deutschland.

Der Kaiser, der von seiner leichten Erkrankung nahezu wiederhergestellt ist, hat die Reise nach Weimar hauptsächlich deshalb aufgegeben, weil in dem dortigen Schloße die Mätern herrschen und die Ansteckungsgefahr für die Kinder des Kaiserpaars somit eine große war.

Wie die „Berliner Wissenschaftliche Correspondenz“ von zuverlässiger Seite erfahren haben will, erwartet man in den eingeweihten Kreisen, daß der Kaiser aus Anlaß der Zweihundertjahrfeier des Königreichs Preußen eine allgemeine Amnestie für Strafen bis zu sechs oder acht Wochen erlassen wird. Von anderer Seite berichtet man, ein Amnestieerlaß werde am 18. Januar zu erwarten sein. Wie weit sich diese Amnestie erstreckt, sei noch nicht genau festgestellt, doch siehe zu erwarten, daß Freiheitsstrafen, ferner Strafen für politische Vergehen und andere mehr mit in den Erlass einbezogen wurden.

Der Reichstag beschäftigte sich mit einem Antrage Richter (konf.), nach welchem auch diejenigen Kriegsinvaliden, deren Erwerbsunfähigkeit dauernd weniger als ein Drittel beträgt, eine Rente erhalten sollen. Zur Begründung seines Antrages führte Redner aus, daß die jetzige Bestimmung, wonach nur die völlig erwerbsunfähigen Invaliden eine Unterstützung erhalten, zu großen Härten führe. Redner beantragte schließlich, seinen Antrag an die Budgetkommission zu verweisen. In der Debatte stellten sich die Redner sämtlicher Parteien auf den Boden des Antrags. Regierungsrath Geh. Rath Blath erklärte, daß man bei der großen Zahl von erwerbsunfähigen Kriegsinvaliden und mit Rücksicht auf die aus dem Antrage sich ergebenden finanziellen Konsequenzen vorsichtig verfahren müsse. Der Antrag wurde schließlich durch einstimmigen Beschluß an die Budgetkommission verwiesen.

Die „Post“ sagt, Deutschland suche eine Anleihe von 600 Millionen in London und New-York zu placiren. Pakete mit polnischen Aufschriften werden auf den Postämtern des Oberpost-Directionsbezirks Posen nicht mehr angenommen. Bisher haben zwar schon verschiedene Postämter sich geweigert, Postpakete mit polnischen Aufschriften zu befördern, doch war dies Vorgehen kein allgemeines.

Die Canalvorlage ist Samstag vormittag dem Abgeordnetenhaus zugegangen.

Im Pariser Temps theilte der frühere französische Marineminister Lockroy mit, daß die Einführung eines neuen 28-Centimeter-Schnellfeuergeschüzes, dessen Herstellung man bisher für unmöglich gehalten, in die deutsche Marine nahe bevorsteht. Hierzu schreibt der Tögl. Rundschau ein im allgemeinen zuverlässiger Mitarbeiter: „In den Kreisen, die mit der Marine Fühlung haben, wußte man schon vor Monaten, daß ein neues Geschütz für die Marine so gut wie fertig sei. Man war nur in Ungewißheit darüber, wie groß dieses Schnellfeuergeschütz war. Daß es ein Krupp'sches 28 Centimeter-Geschütz mit Schnellfeuerleistung sein könnte, daran haben wohl die Wenigsten gedacht, denn ein solches stellt einen artilleristischen Fortschritt von größter Bedeutung dar. Englands größtes Schnellfeuer-Geschütz ist 15,2 Centimeter, Frankreichs 16,5 Centimeter und Amerikas 20,3 Centimeter. In artilleristischer Beziehung können unsere neuen Linienschiffe es mit jedem noch so großen fremden Kriegsschiff aufnehmen. Die große Ueberlegenheit der neuen deutschen Linienschiffe wird auch in englischen Marinekreisen anerkannt. Weder dort noch anderwärts gibt es so vorzüglich bewaffnete Schiffe wie die deutschen. Das neue zur Anwendung kommende, noch wirksamere Schnellfeuergeschütz wird die Ueberlegenheit der deutschen Schiffsartillerie noch vergrößern.“

### Ausland.

Wie aus Rom telegraphisch wird, enthält ein Brief von dem Bischof von nördlichen Shanxi schreckliche Einzelheiten über frühere Christenmorde in Tschili. Vier Vicariate wurden vollständig zerstört, daselbst Schicksal ereilte drei Vicariate in der Mongolei. In einem derselben wurden alle Franziskaner-Schwester niedergemetelt. Dem Missionar Hamer wurde durch das rechte Schlüsselbein eine Kette gezogen und dann von den Bögern herumgeschleppt, bis er später gekreuzigt wurde. Ein Mandarin ließ zwei Bischöfe in Ketten legen, ebenso sieben Seminaristen, zwanzig Diener, sieben Schwestern, zweihundert Katholiken und fünfzig Protestanten. Später wurden alle unter den entsetzlichsten Martern ermordet.

England. „Daily News“ berichtet: Die Militärbehörde erhielt Befehl, alle verfügbaren berittenen Infanterietruppen zur Absendung nach Südafrika vorzubereiten.

Serbien. Ungarische Blätter veröffentlichen die Nachricht, Erzherzog Milan habe dieser Tage einen Aufruf an die Serben gerichtet und ihn in hunderttausend Exemplaren seinen Belgrader Getreuen zur Verbreitung im ganzen Lande übergeben. Die Polizei habe jedoch Wind von der Sache bekommen und die Druckmaschinen noch rechtzeitig mit Beschlag belegt. Die Proklamation fordert die Bevölkerung auf, sich gegen die jetzige Herrschaft zu empören, die sich so sehr zu den patriotischen Traditionen in Gegensatz gestellt habe. Ich werde stets bereit sein, heißt

## Je länger, je lieber.

Roman von Frieda Nier.

„Hier ist ein Brief, Frau Gräfin, ich fand ihn heute Morgen auf Ihrem Schreibtisch,“ sagte es endlich zaghaft, „und dann läßt der Herr Graf von Rhoden bitten, Sie möchten sich so bald als möglich zu ihm bemühen, — jetzt ist der alte Inspektor noch bei dem Herrn Grafen, Frau Gräfin brauchen sich also nicht zu beeilen,“ fügte es treuherzig hinzu.

„Ich werde kommen,“ erwiderte die Gräfin und schloß die Thüre.

Der Brief war vom Grafen Kavera, sie erkannte seine Handschrift sofort, er schien jedoch in großer Eile geschrieben zu haben. Die flüchtig hingeworfenen Zeilen lauteten:

„Eleonore! Was ich Dir gesagt, ist wahr, ich habe furchtbar viel verloren, denke jedoch, wenn Schloß Rhoden verkauft wird, können meine Gläubiger befriedigt werden. Dein Vater hat ja noch etwas Privatvermögen, was von Deiner Mutter stammt, damit werdet Ihr wohl durchkommen, wenn Ihr Euch einschränkt. Das Band, das uns bindet, betrachte als gelöst, ich wenigstens werde versuchen, mich nie zu erinnern, daß die Gräfin Eleonore von Rhoden einst mein Weib war. Es war eine Thorheit, die ich damals beging, als ich um Deine Hand warb, wenn ich nicht mein Vermögen verpielt gehabt hätte, so wäre ich wohl nie auf diese Idee gekommen und wenn Du noch viel schöner gewesen wärest, als Du es bist. Daß ich an Deiner Seite glücklich gewesen wäre, könnte ich nicht behaupten, denn ich liebe Dich nicht, und Du hattest kein Interesse an dem, was

mich beschäftigte. Wir lebten neben einander hin und kümmerten uns nicht um's andere, weil ein jedes andere Dinge im Kopfe hatte. Du bist ideal und streng christlich erzogen, ich jedoch liebe mehr weltliche Genüsse, und mein Sinn hing stets an Geld, Wein und schönen Frauen. Wir wären nie glücklich zusammen gewesen, sondern hätten uns nur zur Weile gelebt, es ist also gut daß alles so gekommen ist. Eine richtige Scheidung herbeizuführen, erscheint mir nicht als nötig, die Südländer sind überhaupt elastischer und leichtlebiger, als Ihr strengen Deutschen. Ich gebe Dir Dein Wort zurück und binde Dich nicht an das meine, — so geht's ja auch! — Meinen Aufenthaltsort wirst Du nie erfahren, da ich unter einem andern Namen von hier fortgehe, zurück in die alte Heimath, wo ich Freunde habe. Wir sehen uns nie wieder.

Wenn aber ein anderer an Dich herantreten sollte, um Dich zu werben, was ich jedoch bezweifle, da Du arm geworden bist, so sei vorsichtiger in Deiner Wahl und beginne Dich ein wenig länger, damit Du nicht wieder zwei Menschen unglücklich machst.

Walbemar, Graf Kavera.“

Die junge Frau stand einen Augenblick wie gelähmt, dann zerriff sie den Brief in tausend Stücke und warf sie in den Kamin, den sie mit eigener Hand entzündete. Als das letzte kleine Stück von der Flamme verzehrt worden war, athmete sie tief auf.

„Gott sei Dank,“ flüsterte sie, „daß ich bisher nicht wußte, wenn ich angehört, ich glaube, es hätte mir den Verstand geraubt.“

Sie wandte sich zur Thüre und schritt den Korridor entlang, den Zimmern ihres Vaters zu.

An der Thüre seines Arbeitszimmers kam ihr der alte Inspektor entgegen, er drückte ihr stumm die Hand, während heiße Thränen über seine fahlen Wangen rollten. „Vater, mein Vater!“ laut aufschreckend sank die arme, junge Frau an dem Sessel des Grafen nieder, ihr blondes Haupt schmiegte sich eng an seine Brust.

„Mein armes, armes Kind, ich weiß Alles!“

„Und Du zürst mir nicht, Vater?“

„Mein Liebling, ich Dir zürnen, deshalb, weil Du so unendlich unglücklich bist?“

„Du wolltest mir Deinen Segen nicht geben, aber ich erzwang ihn von Dir.“

„Es war Gottes Wille, mein Kind, es mußte so kommen.“

„Vater, der, dessen Namen ich trage, er ist ein Schuft, nachdem er alles verspielt, ist er zu seinen Freunden zurückgekehrt, seinem Weibe aber sagte er Worte in dieser Nacht, und heute Morgen hinterließ er ihr einen Brief, mein Vater, ich kanns Dir nicht wiederholen, aber das sage ich Dir, mehr demüthigen, mehr schänden kann ein Gatte sein Weib nicht, als er es that.“

Sie schluchzte von neuem auf, und ihre Stimme zitterte vor Entrüstung und Zorn.

„Mein armes, armes Kind! Du hast jung den Lebenskelch des Lebens trinken müssen, Gott wolle Dich in Gnaden bewahren vor neuem Leid.“

Sie küßte gärtlich seine Hand.

„Mein Vater,“ sagte sie leise, und ihre Augen leuchteten, „ich bin nicht arm, Gott ließ mir ja Dich! Wenn Du mein Unrecht vergibst, so kann ich glücklich sein im Unglück.“

Da legte sich die Hand des Grafen auf das goldige,

es u. a., auf das geringste Zeichen bei Euch zu sein. Mein Platz ist dort, wo die Gefahr am größten ist! Milan." Trotz der Beschlagnahme des Auftrags ruhen die Anhänger Milans nicht, sondern verbreiten in der Armee eigenhändige Briefe Milans, in denen er die Soldaten auffordert und erklärt, die serbische Armee befindet sich auf dem Wege zum Verfall und nur ein Staatsstreich könne sie vor der Vernichtung retten. Außerdem werden im Volke Bilder verbreitet, welche den Fürsten Nikola darstellen, wie er an der Spitze des russischen Militärs in Belgrad einzieht. Hinter ihm her schreitet der Genfer einher, auf dessen hoherhebenem Schwerte die Worte zu lesen sind: „Geschenk des Zaren.“ Vor ihm steht jedoch Milan mit gezogenem Schwerte und verteidigt das Wappen Serbiens. Dieses Bild soll ein Gleichnis sein dafür, daß nur Milan, dieser Wüßling, retten könne.

Asien. Der an der türkisch-perfischen Grenze anjähige Stamm der Djaß, dessen Häuptling ein gewisser Mahmud-Pascha ist, fiel in die perfische Provinz Kermanschoh ein und zog plündernd und verwüstend umher. Der perfische Botschafter erhielt den Auftrag, bei der Pforte Schritte zu thun, daß der Schaden ersetzt und die Djaß zum sofortigen Rückzuge veranlaßt würden.

### Der Krieg in Südafrika.

Aus Capstadt wird gemeldet: Die letzten Telegramme über das Vordringen der Boeren lauten unbefriedigend für die Engländer. Die Boeren gewinnen unter den Kapländern immer mehr Freunde und dringen ungehindert nach Süden vor.

Wie gemeldet wurde, war Buller, als er gerade in einem Fluße badete, gefangen genommen worden. Dieser an sich schon sehr amüsante Anstand wird noch spaßhafter: Nach einer neuen Version sollen die Boeren dem General Buller sogar ein — Brandmal aufgedrückt haben, ehe sie ihn wieder freiließen. An welchem Körpertheil der Kriegshumor der Boeren dieses Brandmal dem braven Buller aufgedrückt haben mag, kann man sich denken.

Londoner-Blätter konstatieren, daß die Lage in der Kapkolonie sich verschlimmert habe. Die Telegramme vom Kriegsschauplatz beweisen, daß eine vollständige Umwandlung der Situation der Engländer erfolgt ist. Sämtliche Truppen werden an die Eisenbahnlinie gezogen und alle entfernt liegenden Garnisonen ihrem Schicksal überlassen. — Nach Kapstädter Telegrammen beschloß Kitchener, sämtliche Distrikte, die nicht an der Bahn liegen, zu räumen und sämtliche Städte aufzugeben, damit alle Truppen zur Deckung der Kommunikationswege benutzt werden könnten.

### Locales und Westfälisch-Rheinischer.

Castrop, den 15. Januar 1901.

\* „Grüne Weihnachten“, wie wir sie im Jahre 1900 hatten, haben zwar ihre Annehmlichkeiten (namentlich für den Kohlenstall), aber ein Sprichwort sagt bekanntlich, daß auf „grüne Weihnachten“ mitunter „weiße Ostern“ folgen. So schlimm wird's nach unseren Wetterpropheten nun nicht werden, aber die letzten Wochen zeigen doch, daß der Winter in diesem Jahre keineswegs Lust hat, auf sein Regiment zu verzichten, im Gegenteil, er zeigte in der ersten Woche des neuen Jahres ein recht ernstes Gesicht, so daß manche Menschen ganz verdußt dreinschaute, namentlich diejenigen, die da gedacht hatten, „es gebe keinen Winter mehr“, aber man söhnt sich mit dem gestrengen Herrn bald aus, er hat ja auch sein Gutes; verschafft der Jugend die winterlichen Freuden der Eisbahn, fällt die Eisfeller, bringt Arbeit und Verdienst, besonders den Pelzwarenhändlern, die, wie die Manufakturisten, auch schon sehnlichst auf klares Frostwetter warteten. Andererseits schafft die strenge Kälte auch Arbeitslose in großer Zahl, z. B. ist die in manchen Orten bis in die letzten Wochen des alten Jahres rege Bauhätigkeit lahmgelegt. Wenn wir uns also einerseits über den Winter freuen, so wollen wir nicht verschweigen, daß wir gar nicht böse sind, wenn er sich recht bald wieder aus dem Staube macht.

(Am 12. d. M. nachts gegen 11 Uhr sind die Vergleite Georg Gebhardt und Carl Poppert, beide aus Castrop, ohne jede Veranlassung in die Wohnung des

Bergmanns Conrad Hufnagel ebenfalls aus Castrop, gedungen, haben die bereits im Bett liegenden Eheleute gewaltsam aus demselben herausgeworfen, sich auf die wiederholte Aufforderung des Berechtigten, die Wohnung zu verlassen, nicht entsetzt, haben vielmehr wie die Wilden in der Wohnung gehaust, in der sie Tische, Stühle und manches andere Küchengerät zertrümmerten. Auch versuchten die Kaufbolde, in die Wohnung des Bergmanns Friedrich Lücke, in demselben Hause wohnhaft, zu bringen, konnten aber nicht hinein, weil die Thür verschlossen war; aus Aerger hierüber zertrümmerten dieselben die Thür vollständig. Erst als die Hausbewohner „Feuer“ schrien, entfernten sich die Kaufbolde, welche Destreicher sind und gleich durch die Polizeiergeanten Greger und Celusteil festgenommen und dem 1. Amtsgericht vorgeführt worden sind. Die Frau Hufnagel ist durch den ausgestandenen Schrecken bettlägerig krank.

\* Von den 14 amtlichen Fleischbeschauern des Amtsbezirks Castrop wurden im Jahre 1900 3168 Schweine auf Trichinen und Finnen untersucht. Trichinen wurden nirgends vorgefunden, nur in einem Falle wurden Finnen festgestellt.

\* Zur Feier des Geburtstags Sr. Majestät des Kaisers findet am Sonntag den 27. d. Mts. im Hotel Busch ein Festessen statt. Die Liste zum Einzeichnen liegt bis zum 25. d. Mts. im genannten Hotel auf.

\* Gelegentlich der Preußenfeier veranstaltet der „Castroper Bürgerverein“ am Freitag Abend im Locale des Herrn Wesenroth ein Pöfferpottharfesten. Die Liste, welche schon viele Unterschriften aufweist, kann durch nachträgliche, jedoch rechtzeitige Anmeldung noch ergänzt werden.

\* „Der Stuhl ist besetzt!“ Wem wäre dies „Donnerwort“ nicht schon entgegengetönt, als es galt, in einem stark besetzten öffentlichen Locale noch ein Unterkommen zu finden! Besetzt ist der Stuhl allerdings in den meisten Fällen nicht, sondern derjenige, der ihn für besetzt erklärt hat, hat ihn für andere Personen, die noch kommen sollen, reserviert. Es sei deshalb zu Ruß und Frommen weiterer Kreise darauf hingewiesen, daß nach einer Gerichtsentscheidung kein Mensch das Recht hat, für andere Leute in einem öffentlichen Locale Stühle zu belegen, denn in dem betr. Erkenntnis heißt es klar und deutlich, daß nur in dem Falle, daß für den reservierten Platz bezahlt sei, oder daß der Wirth den betreffenden Platz selbst als reserviert bezeichnet habe, dritten Personen ein Anrecht auf den leeren Stuhl zugesprochen werden könne. Fast immer treffen die beiden Bedingungen nicht zu, und man darf ruhig Platz nehmen, selbst wenn es heißt: „Dieser Stuhl ist besetzt!“

\* Wann ist Gebäudesteuer zu zahlen? Hierüber fällt das Obergerichtsgericht eine wichtige Entscheidung. Nach dem preussischen Gesetz vom 14. Juli 1863 betr. Gemeindeabgaben tritt die Besteuerung von neu erbauten Gebäuden (Gebäudesteuer) mit dem Ablauf des Rechnungsjahres ein, in dem dieselben bewohnt oder benutzbar werden. Ein Brauereidirektor, Besitzer eines Gebäudes, beschritt nach fruchtlosem Einspruch gegen seine Veranlagung zur Gebäudesteuer für 1899—1900 den Weg der Klage im Verwaltungsstreitverfahren; er bestritt, verpflichtet zu sein, für 1899 bis 1900 die Steuer zahlen zu müssen, da am 1. Mai 1899 das ganze Bauwerk zum Wohnen erst fertig gewesen sei; das Parterregeschoß sei allerdings bereits am 1. Oktober 1898 als Ausschank benutzt worden, während die Räume im ersten, zweiten und dritten Stockwerk noch nicht fertig zur Benutzung gewesen seien. Der Bezirksausschuß erachtete aber die Heranziehung des Brauereidirektors gerechtfertigt, da die Benutzung des Parterregeschoßes genüge, um die Veranlagung vorzunehmen. Der zweite Senat des Obergerichtsgerichts bestätigte die Entscheidung des Bezirksausschusses als zutreffend und führte aus, daß die Veranlagung zur Gebäudesteuer schon dann gerechtfertigt erscheine, wenn ein erheblicher Theil des fraglichen Hauses zu Schenk- und Wohnzwecken in Benutzung genommen worden sei.

\* Merklende. Ein Eisenbahnzusammenstoß, der leicht schreckliche Folgen hätte hinterlassen können, kam hier vor. Der am Sonntag Morgen 9.10 von Castrop abgelassene Personenzug hielt am hiesigen Bahnhof, um den 9.30

von Dortmund abgehenden Zug vorbeizufahren zu lassen. Der dienstthuende Weichensteller hatte entgegen der Weisung dem Zuge von Dortmund Einfahrt in dasselbe Geleise gegeben, und so fuhr der letztere Zug infolge des dichten Nebels auf den dort haltenden Personenzug von Castrop. Sechs Reisende wurden infolge des Anpralls verletzt, jedoch nicht schwer, so daß dieselben die Reise wieder fortsetzen konnten. Der Zug von Castrop konnte nicht eher weiterfahren, bis die Maschine, der Pack- und drei Personenwagen, welche beschädigt waren, durch andere ersetzt waren.

\* Am 18. d. M. hat sich der Berginvalide J. Schumann aus Bödinghausen vor dem Schwurgerichte wegen Meineids zu verantworten.

\* Rengede. Die benachbarte Zeche „Minister Achenbach“ konnte ihren Betrieb in den letzten Tagen bedeutend erweitern. Die Erhöhung der Belegschaftsziffer kam den Bergleuten von „Zeche Hansemann“ gut zu statten. 200 Mann erhielten auf „Achenbach“ lohnende Beschäftigung.

\* Zu dem Betriebsunfall auf Zeche „Adolf von Hansemann“ bei Rengede, der sich unseren früheren Mittheilungen entsprechend schlimmer gestaltet hat, als man erwartete, hörte die „Rheinisch-Westfäl. Ztg.“, daß durch zwei neue Rüssel die Wasserbeförderung in verstärktem Maße betrieben werden soll; man hofft, baldigt das Wasser aus dem Schachte soweit verdrängt zu haben, daß die jetzt unter Wasser stehende Wasserhaltungsmaschine in Thätigkeit gesetzt werden kann. Von der Belegschaft der Zeche ist ein Theil, soweit als möglich zu anderen Arbeiten übergegangen, andere haben auf umliegenden Zechen Arbeit erhalten, der größere Rest aber hat den Ort verlassen, weil sie keine Arbeit erhielt und auf die Wiederaufnahme derselben auf „Hansemann“ nicht warten kann. Von der Belegschaft wurden 150 Mann durch Unterschrift verpflichtet, jeden Morgen auf der Zeche nachzufragen, ob Arbeit vorhanden sei; die Leute erhalten als Feiertagslohn 2.50 Mk. — Leider fehlen heute noch zwei Mann, die durch die Gewalt der Explosion in der Grube geschleudert wurden: der Schreiner Drimann und der Maurer Pfefferkorn; die Rettungsversuche werden fortgesetzt. Auf der Zeche herrscht wenig Leben; es wird Wasser gefördert, wozu nur einige Personen nötig sind.

\* Dortmund. Wegen verbotswidrigen Spielens in der Großen Mecklenburg-Schwerin'schen Landeslotterie sind mehrere hundert Personen aus hiesiger Stadt zur Verantwortung gezogen.

\* Dortmund. Im Bette erfror ein Witwe Runge. Dieselbe huldigte dem Schnapsgenusse in ganz unglaublicher Weise. Die Mittel hierzu hatte sie durch eine reiche Erbschaft erhalten, die aber schon ziemlich verbraucht waren. Freitag morgen fand man die Frau nun völlig entkleidet mit erfrorbenen Gliedmaßen in ihrer Wohnung auf dem Bette vor. Der Arzt vermochte nur noch den Tod zu constatieren. Der Stiefsohn hatte sich tags vorher mit dem Rest des Geldes aus dem Staube gemacht.

\* Ein neues Unternehmen plant ein Kölner Restaurateur in Dortmund an der Brückstraße. Es besteht in der Eröffnung einer automatischen Bierhalle, wie sie bereits seit längerer Zeit in Köln und anderen großen Städten im Betrieb sind.

\* In Dortmund hat sich ein Rähgirer, Vater mehrerer Kinder erhängt. Motiv unbekannt.

\* Die Mehrzahl der Witterer Ringöfen haben so viele Steine auf Lager, daß der Bedarf für die diesjährige Bauzeit voll und ganz gedeckt ist. Auf den Ringöfen wird also demnächst nur unter ganz beschränktem Betriebe, aber gar nicht gearbeitet werden.

\* Langendreer. Der frühere Kommunalkassenrentant Schulz aus Berne wurde wegen falscher Buchführung und Unterschlagung zu 1½ Jahren Gefängnis verurtheilt.

\* Eine unsinnige Wette wurde vor einigen Tagen in einer Bochumer Wirthschaft geschlossen. Einer der Wettenden verpflichtete sich, in einer kurzen Zeit zwei Liter Schnaps zu trinken. Er brachte auch das Kunststück fertig, wurde aber sofort unwohl. Man brachte ihn in das Krankenhaus, woselbst er jetzt der B. Z. zufolge an den Folgen der Wette verschied ist.

sich schämen mußte, von ihr geliebt zu sein! Man hatte nicht sagen sollen, daß die schöne, reiche Erbin auf einen Mann jahrelang warten mußte, und er kehrte nicht zurück, da ihm eine andre begehrenswerthere erschien. Nein, lieber sollte man sagen, die Gräfin Eleonore ist das Weib des schönsten, berückendsten Mannes geworden, aber einem andern brach sie die Treue, er war freilich nur ein Künstler! Nur ein Künstler! Keine Gräfin Eleonore konnte er ihr bieten, keinen stolzen Namen ihr zu Füßen legen, was er ihr gab, das war sein edles Herz, sein gottbegnadetes Talent. War er auch ein Spieler? Verborg sich hinter seinem schönen Antlitz ein böser, eigennütziger Charakter, eine dämonische Leidenschaft? Seine Leidenschaft war die Liebe zu einem blonden Mädchen, sein Charakter bestand aus Pflichttreue, eiserner Fleiß und unwandelbarer Treue, das waren die Wegweiser für sein Leben. Und das Ende? — Das blonde Mädchen, das einst die junge Künstlerseele entzündet hatte, es war ein bleiches, müdes Weib geworden, verkannt, vereinsamt, verstoßen. — Der junge Künstler aber war immer höher gestiegen, er hatte Triumphe gefeiert, Erfolge gehabt, und dann hatte er vergessen für wen er es gethan, und sein Herz hatte anders gewählt nach eigenem Gutdünken. Eine kleine, unbedeutende Amerikanerin hatte ihn zu umgarnen verstanden, sie strich ihm nun liebkosend über sein lockiges Haar, sie küßte nun den vollen, rothen Mund, sie lachte seinem Spiel und mit Recht, denn sie war ja sein Weib. Oh, wie sie dieses Geschöpf haßte, das ihr das Lebensglück geraubt. Und doch! Es war ja so natürlich, daß sie ihn liebte, als sie ihn sah, daß sie nicht mehr ohne ihn leben konnte, daß sie ihr Leben freudig hingab in seinen Diensten.

gesenkte Haupt seines einzigen Kindes, und seine Lippen flüsterten:

„Mein Gott, ich danke Dir für diesen Schatz, den Du mir von neuem ans Herz gelegt hast, nun denn, — Dein Wille geschehe.“

Der Januar neigte sich seinem Ende zu. Schwer und trüb waren die zwei letzten Monate für den Grafen Rhoben und seine Tochter gewesen, am schwersten aber war der Sylvester für die beiden unglücklichen Menschen, da es der Tag war, wo sie scheiden mußten von Rhoben, dem Schlosse ihrer Väter, das volle hundert Jahr im Besitz der Familie gewesen war. Manche Thräne war an diesem Tage geflossen, manch stiller Seufzer zum Himmel emporgestiegen, bis endlich die Schwelle des trauten Heimes zum letzten Male überschritten wurde, bis die Pferde anjagten, die alten, lieben Kappen, die so oft die Herrschaft gefahren hatten, und bis das Gebiet des Schlosses den Blicken entschwunden war — auf Nimmerwiedersehn! — Auf Nimmerwiedersehn! Sie würden nie zurückkehren an diesen Ort, an dem sie soviel Schweres erlebt hatten und der nun in fremde Hände übergegangen war. Noch einmal hatten sie das Grab der geliebten Entschlafenen besucht, noch einmal einen Kranz der Liebe darauf niedergelegt, — zum letzten Mal. Zum letzten Mal! Wer je das Wort in seiner ganzen Bedeutung verstehen gelernt hat, der wird wissen, was für ein Leid, was für ein unendliches Weh in diesen Worten liegt.

Seit einem Monat waren sie nun eingezogen in das neue Heim, in die fremde, unbekannte Stadt. Der Graf hatte Hamburg gewählt, er hoffte dort ruhig und still leben zu können, unbekannt, zurückgezogen mit dem ein-

zigen Kleinod das er noch besaß — seiner Eleonore! Und sie war einverstanden mit seiner Wahl, denn auch sie sehnte sich nach Ruhe, nach Frieden. Weit fort von dem Ort, wo sie so glücklich gewesen war, und wo sie dann so tief gedemüthigt wurde, das war ihr Wunsch. Kein bekanntes Gesicht wollte sie je wiedersehen, das sie an die Vergangenheit erinnerte, kein spöttischer Blick, kein ironisches Wort sollte sie stören in ihrer stillen Einsamkeit, wo sie den Frieden suchen wollte, den man ihr geraubt hatte. Den Frieden! Ah, wie sehnte sich ihr Herz danach, wie war sie doch so müde an Seele und Leib. Eine weisse Lilie. Der Sturm des Lebens hatte sie ja geknickt, noch nicht zur vollen Blüthe entfaltet, hatte eine frevelnde Hand sie abgebrochen, um sie dann hinzuwerfen in den Staub, damit sie von den herzlosen Menschen vollends zertritten würde.

Nun hatte sie sich eingerichtet in ihrem neuen Heim, das freilich sehr bescheiden war. Wenn die alten Bekannten die bleiche Frau gesehen hätten in dem einfachen, dunkeln Wollkleide, wie sie neben dem zum Greise gewordenen Vater saß, in dem schlichten Wohnzimmer, mit den wenigen Nippes und den schlichten Sammetmöbeln, niemand hätte in ihr die schöne, gefeierte Eleonore erkannt, die den Kopf so stolz zu tragen verstand und in dem Schlosse zu Rhoben so gut repräsentiren konnte. Wie war alles so anders gekommen! Erst umgeben von Reichtum und Luxus, angebetet, vergöttert als das schönste und reichste Mädchen der ganzen Gegend und nun einsam, vergessen von allen Freunden, umgeben von Armut und Einfachheit, die verlassene, betrogene Frau eines Spielers! — und warum? Weil sie stolz gewesen war, und ihr Stolz nicht ertragen konnte, daß ein Künstler ihr die Treue brach, daß er sich von ihr wandte, wo er sich glück-

\* In Gahmen bei Lünen wurde bei einer Wirthschafts-  
hausfälschung der Arbeiter Franz Birges erschlagen.

\* Schalle. Wegen augenblicklicher Geschäftsflucht ist  
auf der bekannten Heerdfabrik von Rüppelsbüch Söhne  
die tägliche Arbeitszeit um 2 Stunden reduziert.

\* Schwelm. Ein Opfer der Kälte geworden ist ein  
Handwerksbursche, der sich hier auf der Durchreise befand.  
Man fand den bedauernswürthen Menschen als Leiche auf  
einem Wege nach dem Lindenberg vor. Er war buch-  
stäblich an den Erdboden gefroren. Wahrscheinlich hat er  
in Ermangelung eines Unterkommens sich dort hingelegt  
und ist dann erfroren. Ueber die Persönlichkeit des Er-  
frorenen konnte bisher nichts bestimmtes festgestellt werden,  
da er keine Legitimation bei sich gehabt haben soll.

\* In Soest explodirte im Hofe der Taubstummen-  
Anstalt eine Dynamitpatrone. Einem Jüngling ward der  
Fuß verschmettert. Die Herkunft der Patrone ist unbe-  
kannt.

\* Paderborn. Bischof Dr. Schneider wird am  
3. Februar eine Reise nach Rom antreten und von einem  
Domcapitular und seinem Hauscaplan begleitet sein.

\* Paderborn. Wie der „Westf. Volksztg.“ aus  
sicherer Quelle mitgetheilt wird, findet die diesjährige  
Katholiken-Versammlung hier in Paderborn statt.

\* Große Entrüstung herrscht in Schwerte über den  
Dortmunder „General-Anzeiger“. Der Anstreichermeister  
Vollmeier von hier, ein geachteter, unbescholtener Mann,  
ist kürzlich auf einer Geschäftsreise nach Leipzig eine Strecke  
weit mit einer ihm bekannten Dame gefahren. Der „Ge-  
neral-Anzeiger“ hängt nun die frech erfundene Nachricht  
an die große Glocke, B. sei mit der Dame durchgebrannt  
und habe seine Braut sitzen lassen. Das Infamste ist, daß  
das Blatt seine Verleumdung noch nicht widerrufen hat.

\* Ein Falschmünzer-Proceß wurde in Münster ver-  
handelt. Der eine der Angeklagten ist der Gefängniß-  
hülfsaufseher Sellermann. Als Mithilshülfer sah auf der  
Anlagebank ein Verwandter des Angeklagten, der Bild-  
hauer Kortmann. Sellermann, früher Bäckermeister in  
Soesfeld, hat dort in kurzer Zeit ein Vermögen von 13 000  
Mk. verpraßt und danach verschiedene Stellungen unter-  
geordneter Art bekleidet. Er erhielt schließlich beim Zucht-  
haus eine Stelle als Hülfsaufseher. Hier machte er die  
Bekannthschaft eines Zuchthäuslers, welcher wegen Münz-  
verbrechens zu mehreren Jahren Zuchthaus verurtheilt ist.

Bei diesem nahm Sellermann nun eifrig Unterricht und  
war binnen kurzem so weit in die Geheimnisse des Falsch-  
münzers eingedrungen, daß er aus Werf gehen konnte.  
Weil aber die Formen den Anforderungen nicht genügten,  
wandte er sich an seinen Verwandten, den Bildhauer Kort-  
mann, dem es ein leichtes war, eine vollkommene Form  
anzufertigen. Der Vertrieb der Falschmünzen wurde von  
beiden besorgt. Lange jedoch sollte das einträgliche Ge-  
schäft nicht dauern. Auf einer Nachtour, auf welcher sie  
die falschen 2 Markstücke auszuwechseln gedachten, wurden  
sie, wie seiner Zeit gemeldet, verhaftet. R. war in vollem  
Umfange gefangen, wohingegen S. sich zunächst aufs Leug-  
nen legte. Das Urtheil lautete gegen R. auf eine Ge-  
fängnisstrafe von 1 Jahr, gegen S. auf 1 Jahr 9 Mo-  
nate.

\* Githaus. Es verlautet, daß in der benachbarten  
holländischen Grenzstadt Enschede 45 Personen auf dem  
Eise eingebrochen sind, wovon nur 5 Personen gerettet  
wurden. Die Ertrunkenen sind größtentheils Kinder. Auch  
befindet sich darunter ein Volksschullehrer. Die letzten  
Nachrichten bestätigen leider das Unglück.

\* Elberfeld. In dem neuen Militärbefreiungsproceß,  
der hier demnächst zur Verhandlung kommt, beläuft sich  
die Zahl der Angeklagten auf 37. Als Zeugen sind  
209 Personen, als Sachverständige 15, darunter mehrere  
Generalstabsärzte, benannt.

\* Elberfeld. Die Betriebseröffnung der Schwebe-  
bahn, welche, wie anfänglich in Aussicht genommen war,  
gleich nach dem Kaiserbesuch erfolgen sollte, ist wiederum  
um mehrere Wochen hinausgeschoben worden.

\* Duisburg. Die Kohlenpreise scheinen seit dem  
1. Januar 1901 im Sinken begriffen zu sein. So ver-  
kauft die Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ in Bruchhausen  
Kohlen zum Preise von 12 Mk., früherer Preis 16 Mk.,  
mithin 26 Procent Abschlag.

\* In einem Garten in Renß wurde die Leiche eines  
Maurers aus Weselingshoven gefunden.

\* Wesel. Der Maurer Wilhelm Lindemann ist  
verhaftet worden, weil er im dringenden Verdacht steht,  
bei einer Streitigkeit, die er mit seiner Frau gehabt hat,  
diese erschlagen zu haben. Die Leiche der Frau ist mit  
Beischlag belegt worden.

\* Köln. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten  
wurde auf Anregung des Oberbürgermeisters über die  
Brandkatastrophe an der Follerstraße Bericht erstattet.  
Es wurde festgestellt, daß vor dem Eintreffen der Feuer-  
wehr bereits der Ladeninhaber Ries seine Person in  
Sicherheit gebracht hat, unbekümmert um das Schicksal  
der gesammten Familie, die er in den Parterreträumen  
zurückließ. Es sei unbegreiflich, daß der Besitzer nicht  
auch seine Kinder gerettet, die er vom Dache des Abortes  
bequem erfassen konnte. Diese Aeußerung deckt sich mit  
in der Stadt kursierenden Gerüchten, wonach Ries zu-  
nächst das Geld gerettet, alsdann erst aus dem Hause ge-  
klimmt war, aus dem wenige Minuten später die ver-  
stohlenen Leichname seiner Angehörigen hinaus geschafft  
wurden.

\* Ein Tagelöhner in Köln suchte von einem Kauf-  
mann 40 Mark zu erpressen, indem er ihm schrieb, wenn  
er das Geld nicht hergebe, werde er ihn wegen unnatür-  
licher Unzucht anzeigen. Als der Kaufmann auf den  
Brief nicht reagierte, machte der Tagelöhner thätfächlich  
die Anzeige, und die Folge war, daß der Kaufmann, der  
sich auf einer Reise befand, in Düsseldorf verhaftet wurde.  
Der Kaufmann wurde 14 Tage in Untersuchungshaft ge-  
halten, worauf sich seine Unschuld herausstellte. Hierauf  
wurde der Tagelöhner unter Anklage des Erpressungs-  
Versuches gestellt. Das Gericht bestrafte ihn mit drei  
Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust.

\* Zu Weidenau schoß ein Jäger auf eine große  
Wildgans. Das getroffene Thier stürzte in einen hohlen  
Baum. Als der Jäger mit einem Stück Holz auf den  
Baum schlug, um die Gans hinauszutreiben, sprang das  
Thier plötzlich hervor und hing, wüthend, wüthend und  
krochend, am Halse seines Verfolgers, noch ehe dieser von  
seiner Büchse Gebrauch machen konnte. Wenngleich die  
Bestie bald von einem Jagdgenossen getödtet wurde, so  
hatte der Jäger doch derartige Verwundungen erlitten,  
daß er nach kurzer Zeit infolge eingetretener Blutvergiftung  
starb.

\* Hannover. Vor einigen Abenden kam ein Land-  
mann in eine hiesige Wirthschaft und nahm an einem  
Tische Platz, an dem schon mehrere Gäste saßen, weshalb  
es auch nicht unterblieb, daß er bald darnach in die  
Unterhaltung mit eingriff. Man unterhielt sich von den  
Paletotmärdern und erzählte sich einige derartige Fälle.  
Der Landmann meinte darauf: „Dat mott doch en bäßigen  
Reerl sien, de siet den Overtrecker stählen lät; hier hängst  
de mine, nu mott ic Dene mal sehn, de siet unnerstünne,  
um mid den klauen wolle!“ „Das ist doch wohl nicht so  
schwer“, sagte da einer der Gäste, „diejenigen, die darauf  
ausgehen, fangen das ganz schlaun an.“ „Dat möchte ic  
doch sehn“, erwiderte der Landmann. „Das machen die  
Leute so“, meinte der Gast, zog des Landmannes Ueber-  
zieher an und ging ohne Hut — mit einem „Gute Nacht“  
aus dem Lokal. Als nun der Betreffende nach ein paar  
Minuten noch nicht wieder zurückgekehrt war, wurde der  
Landmann doch stutzig und ging, um nach ihm voll-  
ständig unbekannten Manne Umschau zu halten. Doch  
vergebens war sein Suchen und mit ganz verblüfftem  
Gesichte betrat er wieder die Gaststube und erkundigte sich  
bei den Gästen und bei dem Wirth, ob ihnen der Durch-  
gänger bekannt sei, doch keiner der Anwesenden hatte ihn  
je gesehen. Lange Zeit wartete der so Angeführte und  
hoffte immer noch, daß er seinen Ueberzieher wieder er-  
halten würde; alles Warten erwies sich jedoch als ver-  
geblich.

### Wichtig für die Hausbesitzer und Abzahlungsgeschäfte.

Pfandrecht und Leihmöbel. Das Gesetz hat  
dem Vermieter zur Sicherheit seines Pfandrechts Folgendes  
eingeräumt: Zieht der Miether aus der Wohnung, ohne  
die schuldige Miete zu zahlen, so darf der Vermieter  
wegen seiner vertraglichen Ansprüche, die seinem Pfand-  
recht unterliegenden Sachen in seinen Besitz nehmen und  
zwar ohne Anrufen des Gerichts. Diese Berechtigung steht  
dem Vermieter jedoch nur unter der Voraussetzung zu,  
daß die Sachen des Miethers noch nicht aus dem Hause  
des Vermiethers heraus, z. B. auf die Straße geschafft  
sind. Dem Pfandrecht unterworfen sind alle dem Miether  
gehörigen und von ihm eingebrachten Sachen, ausgeschloffen  
sind also die Sachen von Unternehmern, fremde Sachen,  
wie auch die der Frau und Kinder. Das Pfandrecht an  
den eingebrachten Sachen bleibt bestehen, wenn die Sachen  
ohne Wissen oder gegen seinen Widerspruch vom Grund-  
stück entfernt wurden. Viele Miether lassen nun den Haus-  
besitzer darüber im Unklaren, was für Sachen fremder  
Personen, z. B. dem Abzahlungsgeschäft gehören, so daß  
jährlich viele Prozesse daraus entstehen. Nach dem neuen  
Bürgerlichen Gesetzbuch wird ausgesprochen, daß das Pfand-  
recht von Sachen, die der Miether zwar im Besitz hat,  
die aber einem Dritten zum Eigenthum gehören und noch  
nicht bezahlt sind, nicht besteht. Selbst dann, wenn der  
Eigenthümer der Sachen dem Vermieter gegenüber seine  
Zustimmung zur Unterwerfung der betreffenden Sachen  
unter das Pfandrecht erklärt, werde kein Pfandrecht an  
den Sachen begründet. P. II. Band 2, Seite 203 Grund-  
weil zum vertragsmäßigen Pfandrecht immer der Besitz  
erforderlich ist, § 1205 B. G. B. Da sich nun ein Haus-  
besitzer geweigert hat, die Möbel an den Miether bei  
dessen Auszug ohne Bezahlung der Miete herauszugeben,  
so hat das Abzahlungsgeschäft, von dem die Möbel mit  
Eigenthumsvorbehalt auf Abzahlung geliefert worden sind,  
Klage auf Herausgabe der Möbel angestrengt, und ist der  
Hausherr auch dem Klageantrag gemäß zur Herausgabe  
der Möbel an das Abzahlungsgeschäft verurtheilt worden.

### Wie viel hat sie?

Das ist der Wurm, welcher die Liebe zerfrisst und das  
Ideal zerstört. Wer wird denn ein armes Mädchen heirathen!  
Es ist ja gar nicht schwer, ein Vermögen zu erheirathen. Ich  
brauche ja nur eine Zeit lang mit ein wenig nach anderem  
zu richten, das Mädchen gefällt mir ganz gut und etwaige  
Schwächen, welche schließlich jede hat, decken ihre Tausende  
zu. So sprechen viele.

Aber, meine verehrten jungen Herren, die bittere Reue  
folgt oft nach! Nur in seltenen Fällen steht ja das Geld gleich  
zur Verfügung. Der Vater der Erbin lebt noch ganz vergnügt,  
gibt nur eine Zulage und klopft behaglich auf seinen Selbstad.  
Das junge Fräulein aber ist ein vernünftiges Fräulein,  
braucht den Zukünftigen für sich allein und schmolzt, wenn der ge-  
liebte Mann nicht imstande ist, sie das süßige Leben des Eltern-  
hauses fortsetzen zu lassen. Die Ausrichtung war begieen,  
und während des ersten Jahres, so lange die Toilette der  
jungen Dame vollständig ist, geht alles sehr gut. Es scheint  
dann aber ein kleiner Weltbürger, erfordert die Pflege der  
Frau und des Kindes Amme, Wärterin und Waderse, so  
kommen die Sorgen; und die sind oft nicht viel leichter als bei  
den Armen. Das bishen Liebesrausch ist verfliegen, und der  
Mann schämt sich, bei dem Schwiegervater zu bitten. Die  
Frau ist Zwischenträgerin; aber nicht immer ist der Alte frei-  
gebig. Wie oft kommt erst die erste Hölle, wenn der  
Schwiegersohn selbst das Alter drückt und seine Lust am Ge-  
nießen erlahmt ist. Fragt nur, ihr Herren der Welt, einmal  
wieder: „Wie viel hat sie?“ „Ist das Herz noch frisch?“  
Hat sie Hände, tüchtig zum Zugreifen in der Wirthschaft, Ver-  
stand, auch zu verstehen, fröhlichen Sinn, um euch den Kerger  
tragen zu helfen, den das Amt mit sich bringt? Versteht sie,  
euch das Haus behaglich zu machen? Ihr lachelt? „Das alles  
steht zum Fenster hinaus, wenn das Brod hart und der Ofen  
kalt ist, und die Kinder schreien.“

Mit nichts, lieber Mann, eine tüchtige Frau, die den  
Mann von Herzen liebt, kann den Pfennig gar sehr dehen,  
das Kleid gar sehr wender, manchen Schaden vermeiden und  
ihre Kinder zur Ruhe bringen! Darum, ihr Männer, fragt  
nur einmal wieder, „was taugt die Frau?“ und nicht immer  
„wie viel hat sie?“

### Vermischte Nachrichten.

\* (Die leibige „Damenbedienung.“) Ein junger  
Kaufmann aus Potsdam, der für seinen Principal  
in Berlin 5000 Mark einliefert, ging zur Erholung in  
Kneipen mit weiblicher Bedienung. In wenigen Stunden  
hat er 1000 Mark verjubelt; den Jammer hat er bereits  
im Gefängnis ausgelassen.

\* Das Testament des wahrscheinlich verunglückten  
Nordpolfahrers Andree ist nun in Stockholm eröffnet  
worden. Der ergreifende Act vollzog sich auf Verlangen  
der Schwester Andrees, während der jüngere Bruder noch  
warten wollte. Der Inhalt des Testaments lautet: „Das  
Testament, welches ich heute schreibe, ist wahrscheinlich das  
letzte Schriftstück, das ich verasse, daher rechtsgiltig. Ich  
schreibe am Abend, bevor ich eine Reise antrete, die Ge-  
fahren bringen wird, wie sie die Geschichte bis jetzt auszu-  
weisen nicht in der Lage ist. Meine Ahnung flüstert mir  
vor, daß diese schreckliche Reise für mich den Tod be-  
deutet.“ Es folgt nun der verordnete Theil des Testa-  
ments. Das aus einigen Tausend Mark bestehende Ver-  
mögen fällt zur Hälfte dem Bruder, zur Hälfte der Schwester  
zu. Seine großartige Bibliothek überließ Andree seinem  
Bruder unter der Bedingung, daß er sie seiner Zeit einer  
Volksbibliothek vermache.

\* (Abgeblüht.) Ladenmädchen: „Womit kann ich  
dienen?“ — „Bitte um einen schönen Kuß!“ — Ladenmädchen  
(hinausrufen): „Herr Brinzipal, im Laden ist ein Herr,  
der will einen schönen Kuß.“

\* (Unbewußte Selbstkritik.) „Wissen Sie, Herr Rath,  
Ihr Sekretär ist nur deshalb so verborben, weil er sich stets  
in Gesellschaft von Hallunken bewegt.“ — „Woher wissen  
Sie das?“ — „Nun, wir sind ja alle Tage beisammen.“

\* (Unter Dienstmädchen.) „Weißt Du, Dein Schatz  
wäre mir zu mager!“ — „Oho, den sollst Du mal auf  
dem Rad sitzen sehen, wenn er seine Baden an hat!“

\* (Uebergewicht.) Herr Schottländer schickt seinen  
Zehrling mit einem größeren Brief, der mit einer 10 Pen-  
nig-Marke frankirt ist, zur Post. Bald darauf kommt der  
Zehrling zurück und sagt, der Brief wäre zu schwer, da  
müsse noch eine 10 Pfennig-Marke aufgesteckt werden. —  
„Du Schammer“, schreit ihn der Schottländer an, „dann  
wird er doch noch schwerer.“

### Civilstand des Amtes Castrop

vom 10. bis 12. Januar 1901.

#### Geburten.

Ein Sohn: Anstreicher Louis Vielhaber Bergm. Johann  
Model, Hebringhausen. Fuhrunternehmer Johannes Meyer.  
Steiger Gustav Bodermann, G. Södingen. Bergm. Jacob  
Schjahn, G. Södingen. Bergm. August Jostmann. Bergm.  
Eduard Willis, Obercastrop. Bergm. Andreas Rämpke. Fuhr-  
mann Hubert Jester. Bergm. Ferdinand Riede, Hebringhausen.  
Eine Tochter: Maurer Joseph Stehmann, Obercastrop.  
Bergm. Simon Vortel, Gablinghorst. Bergm. Adam Meißner,  
G. Södingen. Bergm. Franz Ruch, Ranzel, Jödingen. Kauf-  
mann Albert Heu-1, Obercastrop. Bergm. Heinrich Rühl, Wer-  
lände. Bergm. Dietrich Schumacher, Gablinghorst. Bergm. Anton  
Kaminski, Obercastrop. Anstreicher Franz Rämpke, Ober-  
castrop. Bergm. Heinrich Strade, Gablinghorst. Bergm. Friedrich Ruch,  
Gablinghorst. Bergm. Michael Wichmann, Gablinghorst. Dach-  
decker Michael Rammann, Ranzel. Bergm. Adolph Gremer,  
Börning. Bergm. Carl Krater.

#### Aufgebote.

Bergm. Anton Pöhlitz und g. schäftl. Aares Olszewski,  
G. Södingen. Bergm. Wilhelm Schaperdöl und g. schäftl.  
Christine Bories, Obercastrop. Bergm. August Castellau und  
g. schäftl. Anna Schriener, G. Södingen. Bergm. Wilhelm  
Drenthaus, Börning und g. schäftl. Vina Schmidt gen. Eking, Berne

#### Verathen.

Bergm. Joseph Klein und Dienstmagd Anna Heinitz,  
Gablinghorst.

#### Sterbefälle.

Helene Kwiakowski, Gablinghorst, 1 Jahr. Caroline Albracht,  
Ranzel, 1 Jahr. Anna Gertrud Böckmann, Gablinghorst, 1 Jahr.  
Martha Meißner, G. Södingen, 5 Stunden. Andreas Wojciesz-  
ynski, Gablinghorst, 2 Monate. Hermann Carl Willis, Ober-  
castrop, 80 Minuten. Christoph Rämpke, 10 Minuten.

### Schutz gegen Asthma.

Ein hervorragender Arzt erachtet sich, allen an Asthma  
Leidenden in Castrop und Umgegend ein Schutzmittel gegen  
diese Krankheit angedeihen zu lassen.

Die Mehrzahl von Asthma-Gepagten ist, nachdem sie Ver-  
zichte und zahllose Mittel ohne Erfolg versucht hat, zu dem Schluß  
gekommen, daß es gegen diese höchst lästige Krankheit überhaupt  
keinen Schutz gibt. Diese Annahme ist falsch. Es hat vielmehr  
eine anerkannte Autorität, Herr Dr. Rudolph Schiffmann, der  
mehr Fälle dieser Krankheit behandelt hat, als irgend ein anderer  
lebender Arzt, durch Verstellung und Anwendung eines Schutz-  
mittels bereits seit vielen Jahren glänzende Erfolge erzielt.  
Dieses Mittel, Dr. R. Schiffmann's Asthma-Pulver, besteht  
aus 34,90 % Salpeter, 51,10 % südamerikanischer Sodaasche,  
14 % riechender Kugelföhen. Das Pulver ist ein Präventivmittel,  
welches die behaupteten vorzüglichsten Eigenschaften aufweist.  
Hierfür soll sofort ein praktischer Beweis geliefert werden. Es  
wird nämlich hiermit bekannt gegeben, daß Dr. Schiffmann  
willens ist, jeder an Asthma leidenden Person ein unentgeltliches  
Probe-Paket seines Mittels zugänglich zu machen. Zu diesem  
Zwecke werden hiermit alle Leidenden dringend erlucht, ihre  
Namen und Adressen per Postkarte anzugeben. Es wird ihnen  
alsdann sofort ein absolut kostenfreies Probe-Paket zugesandt  
werden. Herr Dr. Schiffmann geht nämlich von der Ansicht aus,  
daß eine persönliche Probe mehr überzeugt und den Werth des  
Mittels besser beweist, als die Veröffentlichung vieler tausender  
Zeugnisse solcher Personen, welche durch den Gebrauch dieses  
Asthma-Schutzmittels vor den lästigen Anfällen jener Krankheit  
bewahrt worden sind. „Dr. Schiffmann's Asthma-Pulver“  
ist bereits seit Jahren in den meisten Apotheken Deutschlands  
verkauft worden, wenn auch viele Personen bisher nie davon  
gehört haben mögen. Um jetzt alle Personen hiervon zu benach-  
richtigen und in der Absicht, dieses Mittel allgemein zu machen,  
wird vorstehende Bekanntmachung erlassen. Es ist dies  
sicherlich ein liberales und ehrliches Anerbieten, und alle, welche  
mit dem oben erwähnten Leiden behaftet sind, sollten unverzüg-  
lich sub. Schiffmann, Dr. R. Schiffmann, Berlin W., Leipzigerstr. 26, zur  
Weiterbeförderung schreiben und die ihnen gebotene Gelegenheit  
ein Probe-Paket kostenfrei zugesandt zu erhalten, nicht unbenutzt  
vorübergehen lassen.

Da nur innerhalb der nächsten fünf Tage unentgeltliche  
Proben versandt werden können, ist es notwendig, sofort zu  
schreiben. Ausdrücklich wird gebeten, nicht weiter als den  
vollständigen Vor- und Zunamen, den Wohnungsort mit  
genauer Wohnungsangabe und den Postbezirk auf eine Post-  
karte recht deutlich zu schreiben und diese einzusenden.

# Betten

Nur gute, bewährte Qualitäten!  
Unvergleichlich billig!  
Beste, doppelgereinigte  
Bettfedern u. Daunen.

Grosses Lager in Bettstellen u. Matratzen.  
**S. Kleeberg, Castrop.**

Die noch vorräthigen Damen-Tragen und Jaquettes werden jetzt weit unter Einkaufspreis verkauft.

Prima  
**Bratbückinge**

empfehlen  
**A. Schürmann.**

Prima  
**Schnittbohnen**

im Fass  
empfehlen  
**A. Schürmann.**

Allerfeinste frische  
**Land-Eier,**

garantirt nicht über 3 Tage alt,  
jedes Ei gekümpelt, empfiehlt per Dvd.  
zu Mk. 1.20

Herm Todebusch.

**W. Wagener**

Herren- u. Damenfriseur,  
Wittenerstr. 37, Castrop neb. d. Apoth.

Damenfrisieren separat.  
Anfertigung von Haar-

arbeiten  
wie:

Perücken, Toupets, Scheitel,  
Haarblumen, Zöpfen, Puppen-

perücken usw.  
Größe Auswahl in

fertigen Flechten zu jedem Preise.  
Lager in Toiletartikel, feinen Seifen,

Parfümerien, Haarschmuck, Puppenköp-

fen mit Haarperücken.  
**1 Geldschrank,**

**1 Bäckerwagen,**  
**Ladenreal u. Theke**

hat billig abgegeben  
**F. F. Volkenrath,**

Mittheilung, Berne.

Gesetzlich erlaubt!  
**Nächste Ziehung 15. Jan.**

Jährlich 14 Klassen, davon 2 Klassen  
gratis. — Abwechsl. Haupttr.

in Mk.:  
180 000, 105 000, 102 000, 90 000,  
45 000, 30 000, 25 000, 17 000,  
12 000 etc.

Jedes Loos ein Treffer  
bieten die aus 100 Mitgliedern be-

stehenden Serienloosgesellschaften  
40 000 Loose und 40 000 Treffer!

Monat. Beitrag 4 Mark  
pro Antheil aus Klasse.  
Anmeldungen nimmt entgegen  
**GUSTAV BAUDENSACH & Co.,**  
München.

**Runkelrüben, Steck-**  
**rüben**  
gibt ab  
**Schulte im Hofe,**  
Henrichsburg.

In wenig Tagen!

Ziehung 25. Januar u. folg. Tage.  
**Geld-Lotterie**

Mühlhausen  
I. Thür. zur Wiederherstellung der  
Marienkirche. 330 000 Loose.

17 597 Geldgewinne, zahlbar  
ohne Abzug, im Betrage von M.

**473.000**

Hauptgewinne:  
M. 100,000  
M. 50,000  
M. 20,000  
M. 10,000

1 a 5000 = 5000  
2 a 3000 = 6000  
10 a 1000 = 10000

30 a 500 = 15000  
50 a 300 = 15000  
100 a 200 = 20000

200 a 100 = 20000  
500 a 50 = 25000  
1000 a 20 = 20000

15700 a 10 = 157000  
Mühlhäuser Loose à Mk. 3.30  
(Porto u. Liste 30 Pfg. extra) ver-

sendet gegen Postanweisung oder  
Nachnahme das General-Debit:

**Lud. Müller & Co.**  
Berlin, Breitestr. 5.

Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

**Dr. med. Fischer.**

pract Arzt,  
**Homöopath,**

BOCHUM, A-B-C-Strasse 5.  
Sprechstunden 9-11, 2-4, 7-8 Uhr.

Reinsprecher 394.

Das denkbar Beste in  
Fahrrädern u. Schutzvorrichtungen  
zu concurrenzlos billigen Preisen.  
Schnelle, sichere und sichere  
Waffenfabrik Kreienfeld

Bitte! Rats. Hunde und  
Schwein. Fleisch verleihe Postkoll 10  
Pfd. J. Krebs, Willenberg, Döpre.

Anerkannt beste  
**Hafer-Suppe.**

**Hohenlohesche**

Nur echt wenn mit  
dem Bild der Schnittenin

**Hafer-Flocken**

Emalle - Waaren.  
Grosste - Waaren.  
Emalle - Waaren.  
Infolge der eminenten  
Vorzüge des der „Süd-  
deutsches Fahrradfabrik“ ge-  
schäftlich geschützten und patent-  
tierten Antriebslagers habe ich  
mich entschlossen, demnachst nur  
Räder mit diesem Lager zu füh-  
ren u. von heute ab sämtliche  
noch vorräthigen Räder zu be-  
deutend herabgesetztem Preise  
zu verkaufen.

Grosste - Waaren.  
Grosste - Waaren.  
Grosste - Waaren.

Süderland 12 schnellstes Rad der Welt.  
**Fritz Klein, Castrop,**  
Wänscherstr. 21b.

Special-Reparatur-  
Werkstatt  
für  
Fahrräder und  
Nähmaschinen.

Emalle - Waaren.  
Grosste - Waaren.  
Emalle - Waaren.

## Ein Ladenlocal

mit 1 Zimmer, an verkehrreicher Straße für eine **Fär-  
berei-Fabrikale** auf sofort oder später zu mietzen gesucht.  
Offerten unter D. E. 701 an die Geschäftsstelle erbeten.

**Schutz-Mark.**

**Spar-Kernseife**  
von  
**Schmidt & Schmidt,**  
Remscheid  
Dampf-Seifenfabrik.

Jedes mit Schutzmarke versehene Stück  
garantirt gute Qualität.  
gutes, erfolgreiches Wasch-  
pulver

**Sparkernseifen-Extrakt**

## May's Abreisskalender

vorräthig bei  
**Heinr. Schmidt, vormalig Ph. Culbart,**  
Castrop u. Rauxel.

Frische Kuhbutter, Postcoll circa  
10 Pfd. 6.20 Mk. per Nachn. versendet  
Frau Martha Naglich, Okerode,  
Hannover.

**Blüh-Stauffer Ritt,**  
das Beste zum Ritten verbrochener  
Gegenstände à 30 und 50 Pfg. em-  
pfehlen: F. Schnelicker, Castrop. Glas

**Mädchen**

für kleine Haushaltung sofort gesucht.  
Auskunft erteilt die Geschäftsstelle.

**Grabkränze**

zu haben  
Castrop. Ph. Culbart, Rauxel.

## Bekanntmachung.

In unser Handelsregister A.  
Bd. I Nr. 11 ist heute die Firma

**Eugen Eid zu Menge** u.  
als deren Inhaber der Apotheker

**Eugen Eid** daselbst eingetragen.  
Castrop, 21. Dec. 1900.

**Königliches Amtsgericht.**

Dortmund, 30. Dec. 1900

## Militär-Anscheidung!

Alle im Landkreise Dortmund be-  
aufhaltenden Militärpflichtigen des deut-

schcn Reiches, welche im Jahre 1881  
und früher — namentlich in den Jahren

1880, 1879 und 1878 etc. — geboren  
sind und ihrer Dienstpflicht im Reichs-

Heere noch nicht genügt haben, auch  
noch nicht gänzlich davon befreit sind,

werden hiermit aufgefordert, sich in  
der Zeit vom

**15. Jan. bis 1. Febr. 1901**  
bei den betreffenden Ortsbehörden be-

zugehen. In die Rekrutierungs-  
Stammrolle persönlich oder bei attestierter

Krankheit etc. durch ihre Eltern, Bor-  
männer, Verwandten oder Dienstherren

schaften unter Vorzeigung ihres Geburts-  
Attestes beim des früher empfangenen

Loosungs- und Befreiungscheines an-  
zumelden.

Etwaige Reklamationen gegen die  
Einstellung sind ebenfalls bei anzubringen.

Militärpflichtige, welche die rechtzeitige  
Meldung unterlassen, werden mit Geld-

buße bis zu 30 Mk. oder verhältniß-  
mäßiger Haftstrafe belegt. Sie verlieren

außerdem die Berechtigung, an der  
Loosung Theil zu nehmen, und den aus

Reklamationsgründen erwachsenen  
Anspruch auf Zurückstellung oder Be-

freiung vom Militärdienste und können  
vorweg zum Militärdienste herangezogen

werden.

**Der Landrath:**  
von Hynsch.

**Freiwillige**

**Bürger-Feuerwehr**  
Castrop.

**Donnerstag 17. Jan. cr.,**  
abends 8 Uhr.

**General-Versammlung**  
im Vereinslocal.

**Tagesordnung:**

1. Rechnungslegung.  
2. Neuwahl des Vorstandes,  
3. Wahl des Vereinslocales,  
4. Wahl des Jugendwartes,  
5. Aufnahme neuer Mitglieder,  
6. Vereinsangelegenheiten.

**Der Vorstand.**

**Eine Wohnung**

von 3 Zimmern nebst Keller an eine  
kleine Familie per 1. Februar zu ver-

mietzen. Näheres durch die Geschäfts-  
stelle.

**Gemüthlicher Frik,**  
sind Sie klüger, wie Jagdausscher Vogt?  
Nein! Derselbe hat sein Geld desgl.  
sein Schußgeld prompt ausbezahlt er-  
halten!